

2 Auswärtige Kulturpolitik als kulturelle Programmarbeit

Die Tourneeausstellungen, die diese Arbeit untersucht, stellen eine Maßnahme der Auswärtigen Kulturpolitik (AKP) Deutschlands dar. Damit sind sie in die Außenpolitik eingebunden. Sie fallen als ein künstlerisches Format unter die kulturelle Programmarbeit. Das vorliegende Kapitel zeichnet in Kapitel 2.1 die Entstehung der AKP in Deutschland nach und konzentriert sich dabei vor allem auf die Programmarbeit. Das Kapitel 2.2, welches die wesentlichen kulturpolitischen Konzeptionen betrachtet, fragt nach dem Platz der Künste und vor allem der Ausstellungsarbeit in diesen Konzepten. Kapitel 2.3 setzt sich mit dem Spannungsfeld auseinander, das der Einsatz der Künste im Rahmen von Politik mit sich bringt. Denn Barthold C. Witte weist darauf hin, dass „auswärtige Kulturpolitik im Spannungsfeld zwischen Kultur und Politik eben auch Politik ist und nicht nur Kultur.“⁹² In Kapitel 2.4 erfolgt die Zusammenfassung des Kapitels.

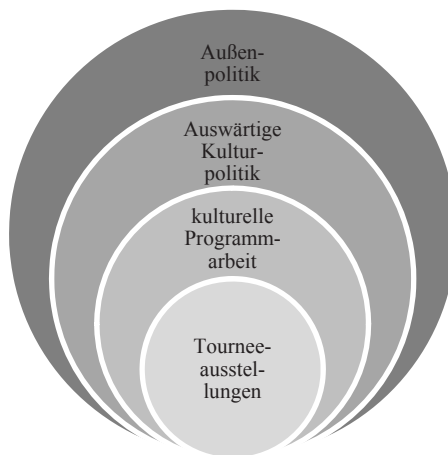


Abbildung 1: Einordnung der Tourneeausstellungen in die Außenpolitik

⁹² Barthold C. Witte 1988, S. 19

2.1 Die Entstehungsgeschichte der kulturellen Programmarbeit

Der Begriff ‚Auswärtige Kulturpolitik‘ (AKP) geht auf den Historiker Karl Lamprecht zurück, der ihn 1912 in einem Vortrag erstmals verwendete.⁹³ In diesem wies er darauf hin, dass Kulturpolitik nur die Prozesse im Inneren Deutschlands beschreibt, und entwickelte mit Verweis auf die anderen großen europäischen Staaten den Begriff der Auswärtigen Kulturpolitik. Diese Herleitung verdeutlicht den politischen Ursprung der Kulturarbeit im Ausland, die mit den Auslandsschulen und den Initiativen zur Pflege des Deutschtums im Ausland begann und später zur ‚Zweibahnstraße‘ mit dem Anspruch eines Dialogs auf Augenhöhe mit den Gastländern weiterentwickelt wurde (vgl. Kapitel 2.2). Elemente der Auswärtigen Kulturpolitik sind neben den Auslandsschulen, der Sprachpolitik und dem Wissenschaftsaustausch Kulturveranstaltungen in den Bereichen Bildende und Darstellende Kunst, Literatur, Musik und Tanz. Diese im Ausland stattfindende Kulturarbeit, die kulturelle Programmarbeit, umfasst nach Sattler

„die Präsentation und Vermittlung künstlerischer Erzeugnisse, die internationale kulturelle Zusammenarbeit, den Kulturaustausch und die Informationsarbeit. Der Begriff dient zur Abgrenzung von der Spracharbeit, dem Wissenschaftsaustausch und der entwicklungspolitischen Zusammenarbeit.“⁹⁴

Die Verbindung von Diplomatie und Kulturprogrammen in der Geschichte der Auswärtigen Kulturpolitik verdeutlicht Carolin Schober in ihrer Dissertation zu den Kunst- und Gewerbeausstellungen als Mittel der AKP in der Weimarer Republik. Sie beschreibt die diplomatischen Anstrengungen, die nach dem Ersten Weltkrieg eine Rückkehr der Weimarer Republik in die diplomatischen und künstlerischen Netzwerke der europäischen Staaten ermöglichen sollten. Die neu geschaffene Kulturabteilung im Auswärtigen Amt bündelte erstmals kulturelle Auslandsprojekte. Die gemeinsame Arbeit der Botschaften und der Kulturabteilung war eine Voraussetzung für die beginnende konzeptuelle Stärkung der Auswärtigen Kulturpolitik. Die AKP wurde mit der Verankerung im Auswärtigen Amt erstmals als eigenständiges Feld der Außenpolitik wahrgenommen und bot somit der Politik die Möglichkeit, „künstlerische Metaphern für ein weltoffenes, modernes Deutschland zu zeigen.“⁹⁵ Zur Veränderung des Bildes Deutschlands in Frankreich trug, so führt Schober aus, beispielsweise die Werkbundaustellung 1930 in Paris bei. Sie ermöglichte durch die Darstellung neuesten De-

⁹³ Vgl. Carolin Schober 2004, S. 21

⁹⁴ Julia Sattler 2007

⁹⁵ Carolin Schober 2004, S. 182

signs aus Deutschland (u. a. des Bauhauses) und durch das Ausstellungsformat in Form eines Hauses mit einzelnen gestalteten Zimmern einen von der französischen Presse gefeierten neuen Blick auf Deutschland. Diese neue Präsentation Deutschlands verunsicherte noch in der Vorbereitung der Ausstellung die diplomatischen Vertretungen und war in politischen Kreisen umstritten. Die von Schober dokumentierte Debatte verdeutlicht den großen Erfolgsdruck, der aufgrund der gesamtpolitischen Umstände auch im Kulturbereich auf der Außenpolitik Deutschlands lastete. Sie zeigt jedoch zugleich auch die wichtige Rolle auf, die den Künsten bei der diplomatischen Wiederannäherung zukam.⁹⁶

Diese kulturdiplomatischen Initiativen der Weimarer Republik endeten jedoch mit der Machtergreifung der Nationalsozialisten:

„Insgesamt wurden Kunstausstellungen vom ‚Dritten Reich‘ relativ selten zur Selbstdarstellung im Ausland verwendet. Moderne Kunst schon gar nicht. Expressionistische und kubistische Kunst hatte bei offiziellen Auslandsausstellungen keinen Platz mehr. Entweder wich man auf die Kunst des Mittelalters, der Romantik und des 19. Jahrhunderts aus, oder zeigte klassisch wirkende Bildhauerei und naturalistische Malerei. Betrachtet man die auswärtige Kulturpolitik im ‚Dritten Reich‘, liegt die These nahe, dass Auslandsausstellungen für das NS-Regime an Bedeutung verloren, je besser sich das Regime international arrangierte und je weiter die eigenen Kriegsvorbereitungen gediehen.“⁹⁷

Die Kulturabteilung des Auswärtigen Amtes wurde dem Propagandaministerium zugeordnet und damit die Auswärtige Kulturpolitik zur Propaganda umfunktionierte. Die Auswirkungen der NS-Zeit auf die Mittlerorganisationen und ihre Arbeit erörtert Katja Gesche am Beispiel des ifa.⁹⁸ Die künstlerischen Einschnitte beschreibt auch Michael Diers in seiner geschichtlichen Aufarbeitung der Beiträge Deutschlands zur Biennale in Venedig.⁹⁹

Die heutige Struktur der AKP mit ihren Mittlerorganisationen entstand nach dem Zweiten Weltkrieg im Laufe der 1950er bis 1970er Jahre, als die heutigen Mittlerorganisationen neu bzw. wiedergegründet wurden. Dabei entwickelte sich die Auswärtige Kulturpolitik und mit ihr die Programmarbeit im Kontext der politischen Rahmenbedingungen weiter.¹⁰⁰

⁹⁶ Vgl. ebd., S. 175-182

⁹⁷ Christian Saehrendt 2009, S. 45

⁹⁸ Vgl. Katja Gesche 2006

⁹⁹ Vgl. Michael Diers 2007

¹⁰⁰ Witte fasst die Geschichte der AKP in Deutschland seit dem Zweiten Weltkrieg in drei Phasen zusammen: Die erste Phase war der Rehabilitation Deutschlands nach dem Krieg gewidmet, hier griff man besonders auf klassische Kultur zurück. Die zweite Phase stellte die Alleinvertretung Deutschlands durch die BRD in den Mittelpunkt. Hier ging es darum, die Kulturnetzwerke auszubauen. Die dritte und 1987 noch laufende Phase ist für Witte die Etablierung eines Dialogs der Gesellschaften,

In den 1950er Jahren lautete der Auftrag der Mittlerorganisationen, die außenpolitischen Kontakte der Bundesrepublik Deutschland durch die „Legitimation der Bundesrepublik als Kulturstaat“¹⁰¹ wieder herzustellen. Insgesamt blieb die AKP in der Nachkriegszeit, stellt Steffen R. Kathe fest, relativ unbeachtet. Sie agierte „kaum eingebunden in weitergehende außen- oder innenpolitische Ziele (...) in einem konzeptionellen Leerraum“ und „galt bestenfalls als Verzierung der allgemeinen Außenpolitik.“¹⁰² Die in diesem Zeitraum zentralen Anliegen der AKP waren die Rehabilitierung Deutschlands in der Welt und die Präsentation eines positiven Deutschlandbildes gegenüber den Alliierten. Dies führte zu einer Orientierung an klassischen Themen der Kunst. Es wurden vor allem das kulturelle Erbe Deutschlands, seine großen Persönlichkeiten und kunsthistorisch anerkannte Positionen deutscher Kunst im Ausland präsentiert.¹⁰³ Die Konzentration auf eine positive Selbstdarstellung führte zu einseitigem Kulturexport: „Man zeigte sich uninteressiert für die Kultur und die kulturellen Probleme des Partnerlandes und übertrug einseitig Elemente der eigenen Kultur. Die Selbstdarstellung akzeptierte den kulturellen Status quo im Gastland immerhin noch.“¹⁰⁴

Eine deutliche Zäsur fand in der Auswärtigen Kulturpolitik dann in den 1970er Jahren statt. Ausgelöst wurde sie durch die in der Kulturpolitik der BRD geführte Debatte um die gesellschaftliche Teilhabe aller an Kunst und Kultur und die Entwicklung der Soziokultur. In der AKP schärfte sich die Wahrnehmung für die Bedürfnisse in den Gastländern.¹⁰⁵ Mit Willy Brandt wurde der AKP eine tragende Rolle in der Außenpolitik als „dritte Säule“ zuteil und die Einsetzung der Enquete-Kommission des Deutschen Bundestages zur Auswärtigen Kulturpolitik führte zu einer Auseinandersetzung mit den Organisationsstrukturen, Mitteln und Zielen Auswärtiger Kulturpolitik. Auch die inhaltlichen Schwerpunkte verschoben sich:

„Neben der Gesellschafts- und Verfassungspolitik nahmen Umwelt- und Technologiefragen einen immer größeren Raum ein und führten zu einer höheren Qualität der gesamten Auswärtigen Kulturpolitik. Kritische Töne aus dem Inland schmückten manche Veranstaltung des Goethe-Instituts und brachten der neuen kritischen Richtung deutliche Sympathien ein.“¹⁰⁶

wie sie auch die Konzepte der 1970er Jahre benennen. Im weiteren Verlauf der Erörterung betont Witte die Einbindung der AKP in die Politik und betont, dass „auswärtige Kulturpolitik im Spannungsfeld zwischen Kultur und Politik eben auch Politik ist und nicht nur Kultur.“ (Barthold C. Witte 1988, S. 17-18)

¹⁰¹ Vgl. Deutscher Bundestag (Hg.) 1975, S. 9

¹⁰² Steffen R. Kathe 2005, S. 36

¹⁰³ Vgl. Ulrike Stoll 2005, S. 283-284

¹⁰⁴ Steffen R. Kathe 2005, S. 37

¹⁰⁵ Vgl. Auswärtiges Amt (Hg.) 1970

¹⁰⁶ Steffen R. Kathe 2005, S. 21

Dies änderte sich in den 1980er Jahren erneut, als unter der Regierung Kohl die Spracharbeit zum Hauptfokus der AKP wurde und somit der Export von Kultur aus Deutschland „eine Renaissance“¹⁰⁷ erlebte. Zugleich wurden mit den *Zehn Thesen zur kulturellen Begegnung und Zusammenarbeit mit Ländern der Dritten Welt*¹⁰⁸ jedoch das Ziel von Kulturbeziehungen auf Augenhöhe und die damit verbundene ‚Zweibahnstraße‘ als Grundlagen des Austauschs benannt. Es sollte nicht mehr einseitig Kultur exportiert werden, sondern ein gleichberechtigter Dialog und Austausch mit dem Gastland stattfinden. Zudem fanden mit dem erweiterten Kulturbegriff die Themen Tourismus, Handel und Entwicklungspolitik Einzug in die außenkulturpolitischen Debatten.

Das Ende des Kalten Krieges und die Wiedervereinigung veränderten in den 1990er Jahren die Arbeit der Mittlerorganisationen wie auch die gesamte Ausrichtung der Auswärtigen Kulturpolitik grundlegend. Die Doppelrepräsentation der beiden Deutschen Staaten¹⁰⁹ und mit ihr die Konkurrenz auch im kulturellen Bereich waren beendet. Das Goethe-Institut eröffnete neue Institute in Osteuropa. Dieser Prozess ging aufgrund der deutschen Minderheiten in Osteuropa mit einer erneuten Schwerpunktsetzung bei der Spracharbeit einher und löste Diskussionen um Institutsschließungen vor allem in Westeuropa aus.

Die auch außenpolitisch neue Rolle der Bundesrepublik führte im Jahr 2000 zu der seit den 1970er Jahren zweiten schriftlich vorgelegten Konzeption Auswärtiger Kulturpolitik. Die *Konzeption 2000*, entstanden unter Außenminister Joschka Fischer, entwickelt die Idee der Friedenssicherung und Konfliktlösung durch Instrumente der Auswärtigen Kulturpolitik. Mit dieser Aufwertung der Rolle Auswärtiger Kulturpolitik für die internationalen Beziehungen ging andererseits Kritik an der Überfrachtung der Auslandskulturarbeit mit einer Vielzahl an Aufgaben einher.¹¹⁰

Die Anschläge des 11. September 2001 zeigten die neu entstehenden Konflikte der Welt nach dem Kalten Krieg auf. Sie verliehen der Auswärtigen Kulturpolitik in den Formulierungen der *Konzeption 2000* eine noch dringlichere Aufgabenzuschreibung. Aus dieser neuen Wahrnehmung der auswärtigen Beziehungen Deutschlands resultierte u. a. das Sonderprogramm „Europäisch-islamischer Kulturdialog“ und brachte neue Schwerpunkte in die AKP ein.

¹⁰⁷ Ebd., S. 39

¹⁰⁸ Hildegard Hamm-Brücher 1982

¹⁰⁹ Vgl. Anita Mallinckrodt 1980, Joerg Schumacher 2011, Peter Ulrich Weiß 2010

¹¹⁰ Vgl. Wolfgang Schneider 2008, S. 18. Auf diese Vorwürfe reagierte der damalige Außenminister Steinmeier bei der Eröffnung der Tagung *Menschen bewegen* im Auswärtigen Amt 2009 mit der Ausführung, er wolle „Kultur nicht instrumentalisieren, nicht politisieren und insbesondere nicht überfordern.“ Auswärtiges Amt (Hg.) 2009, S. 10

2.2 Kulturelle Programmarbeit in den Konzepten Auswärtiger Kulturpolitik

Grundlage der Einbindung der AKP in die Außenpolitik der BRD sind die seit den 1970er Jahren im Rahmen des Auswärtigen Amtes entstandenen Konzeptionen. Diese verdeutlichen die Entwicklung der AKP, ihrer Ziel- und Aufgabenzuschreibungen. Sie sind zudem ein Indikator für den Stellenwert der kulturellen Programmarbeit. Diese fand die im Laufe der Jahrzehnte in unterschiedlichem Maße Beachtung. Insgesamt führten die geschichtlichen Entwicklungen der AKP zu einer Zunahme von Zuständigkeiten und Zielvorgaben auch in der Programmarbeit, die einerseits auf politischer Ebene diskutiert und fixiert und andererseits von den unabhängigen Mittlerorganisationen durchgeführt wird.¹¹¹

Es bestehen zwei für den Untersuchungszeitraum relevante Konzeptionen Auswärtiger Kulturpolitik (1977 und 2000). Diese bilden den Schwerpunkt der folgenden Ausführungen. Diese werden durch weitere relevante Dokumente ergänzt. Die Auswahl orientiert sich vor allem an deren richtungsweisender Bedeutung für die Auswärtige Kulturpolitik.¹¹² Zudem werden nur Dokumente berücksichtigt, die umfassend die AKP thematisieren. Dokumente mit speziellen Themensetzungen, wie z. B. die Entwicklungszusammenarbeit, bleiben unberücksichtigt. Es handelt sich um Dokumente der Bundesregierung bzw. des Auswärtigen Amtes, da die Verantwortung für die Außenpolitik Aufgabe des Bundes ist.¹¹³ Im Fokus der folgenden Analyse dieser Dokumente stehen die Aufgabenzuschreibungen der Politik an die Kulturarbeit im Ausland, vor allem an die Ausstellungsarbeit. Dabei werden die Ziele der AKP, ihre Arbeitsweise sowie die Rolle der Künste herausgearbeitet. Kapitel 2.2.1 behandelt drei Dokumente der 1970er Jahre, die hier trotz des Untersuchungszeitraums von 1990 bis 2010 berücksichtigt werden, da sie die konzeptionelle Grundlage der AKP der BRD darstellen und mangels weiterer Konzepte bis in die 1990er Jahre hinein gelten. Mitten im Untersuchungszeitraum setzt dann die *Konzeption 2000* (Kapitel 2.2.2) als zweite Konzeption der AKP ein. Sie wird von der im Jahr 2006 im Auswärtigen Amt abgehaltenen Tagungen *Menschen bewegen* abschließend gerahmt.

¹¹¹ Die Mittlerorganisationen werden mit ihrer Arbeit in Kapitel 5 betrachtet.

¹¹² Die Leitsätze für die Auswärtige Kulturpolitik 1970, der Bericht der Enquete-Kommission von 1973, die Stellungnahme der Bundesregierung zum Bericht der Enquete-Kommission, die Konzeption 2000 und die Tagungsdokumentationen *Menschen bewegen* 2006 und 2009 sind allesamt Veröffentlichungen auf Bundesebene und werden im Rahmen dieser Arbeit als politische Konzeptionen und somit als richtungsweisende Grundlagen der Auswärtigen Kulturpolitik verstanden. Die Jahresberichte der Bundesregierung zur AKP und die parlamentarischen Drucksachen des Bundestags wurden nicht einbezogen.

¹¹³ Grundgesetz für die Bundesrepublik Deutschland. Art. 32 Abs. 1

2.2.1 Von den Konzepten der 1970er Jahre bis 1990

Die Auswärtige Kulturpolitik wird in den *Leitsätzen für die auswärtige Kulturpolitik*¹¹⁴ Ralf Dahrendorfs im Jahr 1970 als „internationale Zusammenarbeit im kulturellen Bereich“¹¹⁵ und als „ein tragender Pfeiler unserer Außenpolitik“¹¹⁶ beschrieben. Sie soll durch die Förderung des gegenseitigen Verständnisses der Völker der Friedenssicherung dienen und den gesellschaftlichen und technischen Wandel moderieren. Um dies zu erreichen, wird die Erweiterung des Kulturbegriffs hin zu einer Auseinandersetzung mit „kulturellen und zivilisatorischen Gegenwartsproblemen“¹¹⁷ angestrebt. Kultur soll als „ein Angebot an alle“¹¹⁸ auch im Ausland mehr Bevölkerungsgruppen erreichen. Das bisher vorherrschende Verständnis Auswärtiger Kulturpolitik als Förderung der akademischen und künstlerischen Beziehungen, der Spracharbeit und der Förderung des Auslandsschulwesens wird weiterhin als wichtig angesehen; „Mittel und Formen müssen jedoch einer veränderten Welt angepaßt werden.“¹¹⁹ Es geht um „Verständigung und Zusammenarbeit“¹²⁰. Zu diesem neuen Ansatz zählt auch das Prinzip des Austauschs: „Was wir geben, ist nur so viel wert, wie unsere Bereitschaft zu nehmen.“¹²¹ Im Sinne des erweiterten Kulturbegriffs wird die gesellschaftliche Verständigung durch Jugendaustausch, Erwachsenenbildung und Sport angesprochen. Veranstaltungen mit künstlerischem Inhalt werden hingegen nicht explizit erwähnt. Gefordert werden jedoch eine strategische und langfristige Planung der Kulturarbeit, ihre Regionalisierung sowie eine bessere Nachbetreuung.

Die Enquete-Kommission Auswärtige Kulturpolitik des Deutschen Bundestages beschäftigt sich ab 1973 umfassend mit den Strukturen, Instrumenten und Zielen Auswärtiger Kulturpolitik. Ihr Bericht¹²², vorgelegt 1975, umfasst daher neben einer Bestandsaufnahme auch eine strukturelle Analyse und entsprechende Empfehlungen an die Auswärtige Kulturpolitik. Um die kulturelle Komponente zu unterstreichen, wird empfohlen, das Politikfeld „Kulturelle Außenpolitik“¹²³ zu nennen. Hauptziel des Berichts ist der Umgang mit der entstehenden „Welt-

¹¹⁴ Auswärtiges Amt (Hg.) 1970

¹¹⁵ Ebd., Abschnitt 1.1

¹¹⁶ Ebd., Abschnitt 1.3

¹¹⁷ Ebd., Abschnitt 1.2

¹¹⁸ Ebd., Abschnitt 1.2

¹¹⁹ Ebd., Abschnitt 1.2

¹²⁰ Ebd., Abschnitt 1.4

¹²¹ Ebd., Abschnitt 1.5

¹²² Deutscher Bundestag (Hg.) 1975

¹²³ Ebd., S. 8

zivilisation“¹²⁴. „Die kulturelle Außenpolitik muß sich daher von den Prinzipien der Partnerschaft leiten lassen. Sie darf nicht einseitige Selbstdarstellung sein, sondern dient dem Austausch und der Begegnung der Kulturen.“¹²⁵

Die Veranstaltungen in den unterschiedlichen Kunstsparten sind unter dem Haupttitel „Medien“¹²⁶ aufgelistet. Ihnen wird eine „Informationsaufgabe“ zugeordnet, da sie aufgrund ihrer gesetzlich geschützten Unabhängigkeit „eher als Spiegel des kulturellen Lebens der Bundesrepublik wirken als durch die Darstellung einer kulturpolitischen Konzeption.“¹²⁷ Für die Mitglieder der Enquete-Kommission können künstlerische Produktionen „als ein Produkt aus dem Spannungsfeld zwischen individueller schöpferischer Leistung und einer gesellschaftlichen Situation über deren Entwicklung, Kräfte, Gruppen Kennzeichnendes aussagen.“¹²⁸ Es wird auf Fernsehen, Radio und Film eingegangen, bevor Buch, Presse sowie „Ausstellungen und Messen“ und abschließend „Künstlerische Veranstaltungen“¹²⁹ (Theater, Musik, Lesungen, Ballett) aufgeführt werden. Die Einsatzmöglichkeiten sowie einige Verbesserungsvorschläge im Bereich Ausstellungswesen werden folgendermaßen beschrieben:

„Ausstellungen bieten die Möglichkeit, das kulturelle Leben der Bundesrepublik der Öffentlichkeit des Auslandes zu präsentieren. Sie eignen sich dazu, ein Thema, eine Epoche oder das Lebenswerk eines Künstlers umfassend darzustellen. Die Vorbereitung von Ausstellungen sollte auf eine Mittlerorganisation konzentriert werden. Die Kommission befürwortet das Konzept der Bundesregierung, mit Ausstellungen ein Forum der Dokumentation und Diskussion zu schaffen. Daher sollten die Ausstellungen möglichst durch ein Beiprogramm erweitert oder in ein Rahmenprogramm eingefügt werden (Filmvorführungen, Vorträge, Diskussionen usw.).“¹³⁰

Die Kommission empfiehlt für die Weiterentwicklung der Kulturveranstaltungen zudem die Orientierung der Kulturarbeit an der Nachfrage im Gastland und an der Vermittlung „gesellschaftspolitischer Themen“¹³¹. Die Präsentation der breiten Kulturlandschaft Deutschlands soll auch durch Laien- und Nachwuchsschauspieler erfolgen.

Der Bericht verdeutlicht insgesamt den Übergang der AKP von den Bemühungen um eine Wiedereingliederung Deutschlands nach dem Zweiten Weltkrieg hin zu einer aktiveren und gestaltenderen Rolle der BRD in den Außen-

¹²⁴ Ebd., S. 8

¹²⁵ Ebd., S. 8

¹²⁶ Ebd., S. 15 und S. 48 ff.

¹²⁷ Ebd., S. 15

¹²⁸ Ebd., S. 48

¹²⁹ Ebd., S. 53-54

¹³⁰ Ebd., S. 53-54

¹³¹ Vgl. ebd., S. 55

beziehungen. Hauptaufgabe der „kulturellen Außenpolitik“¹³² bleibt weiterhin auch die „Legitimation der Bundesrepublik als Kulturstaat in einer sich wandelnden Welt.“¹³³

Diesen Schwerpunkt der AKP übernimmt auch die *Stellungnahme der Bundesregierung zum Bericht der Enquete-Kommission des deutschen Bundestages*¹³⁴, die 1977 verabschiedet wurde. Es ist die erste Konzeption einer deutschen Bundesregierung zur AKP. Sie benennt das Ziel, „die auswärtigen Kulturbeziehungen zu einem mit den wirtschaftlichen und politischen Beziehungen gleichrangigen Bestandteil ihrer Außenpolitik auszubauen.“¹³⁵ Die AKP wird nach dem Willen der Bundesregierung an den Zielen der Außenpolitik ausgerichtet. Sie soll das Zusammenwachsen Europas unterstützen, der Friedenssicherung und Entspannungspolitik dienen und einen Ausgleich zwischen Industrie- und Entwicklungsländern schaffen. Es findet auch eine Auseinandersetzung mit der Verbindung von Kunst und Politik in der AKP statt:

„Diese Orientierung der auswärtigen Kulturpolitik an den außenpolitischen Zielen darf nicht als Absicht der Bundesregierung mißverstanden werden, sie wolle die Kultur zur ‚Magd‘ des Politischen oder gar ihrer Außenpolitik machen. Die Bundesregierung ist sich der Tatsache bewußt, daß zwischen dem Politischen und dem Kulturellen seit eh und je langfristig wirkende, komplizierte und äußerst empfindliche Wechselwirkungen bestehen.“¹³⁶

Und die Stellungnahme führt weiter aus:

„Substanz der Kulturpolitik ist die Summe aller kulturellen Leistungen unseres Volkes in Vergangenheit und Gegenwart. Diese Substanz kann und darf von der Bundesregierung nicht bestimmt werden. Das läge außerhalb ihrer Kompetenzen und Möglichkeiten. Ihre Politik beschränkt sich darauf, diese Leistungen in geeigneter Weise, in wirksamer Auswahl, am richtigen Ort, zur richtigen Zeit sichtbar zu machen.“¹³⁷

AKP soll durch diese Auswahl und Präsentation das „Ansehen der Bundesrepublik Deutschland durch die Darstellung ihrer kulturellen Leistungen“¹³⁸ mehren. Es dürfe dabei keine einseitige oder verzerrte Darstellung Deutschlands entstehen. „Auswärtige Kulturpolitik soll ein ausgewogenes, wirklichkeitsnahes, auch

¹³² Ebd., S. 9

¹³³ Ebd., S. 9

¹³⁴ Bundesregierung 1980

¹³⁵ Ebd., S. 12

¹³⁶ Ebd., S. 14

¹³⁷ Ebd., S. 16-17

¹³⁸ Ebd., S. 15

selbstkritisches Bild vom Leben und Denken in unserem Land, auch aus der Vergangenheit, vermitteln und damit das Verständnis für unser Land fördern.“¹³⁹ Um dies zu erreichen, müsse AKP kontinuierlich wirken und langfristig geplant werden.

Neben der Förderung der deutschen Sprache, dem Auslandsschulwesen und den Hochschul- und Wissenschaftskooperationen wird auch auf den Arbeitsbereich der „kulturellen Medien“ eingegangen.

„Stärker als irgendwo sonst in der auswärtigen Kulturpolitik wird die internationale Zusammenarbeit im Bereich der traditionellen Medien (Konzerte, Ausstellung, Buch) wie der modernen Massenmedien (Film, Hörfunk, Fernsehen) durch die vorgegebene Spannung zwischen ‚Kultur‘ und ‚Politik‘ bestimmt. Aus der starken Breiten- und Tiefenwirkung der Medien folgt ihre besondere Bedeutung für die grenzüberschreitende kulturelle Information als wichtiger Teil auswärtiger Kulturpolitik. Aus der Meinungsfreiheit und der Freiheit der Kunst folgt eine weitgehende Unabhängigkeit der Medien und der Künstler. Unvermeidliche Spannungen müssen ausgehalten, gelegentliche Konflikte ausgetragen werden.“¹⁴⁰

Zudem wird explizit auf die Informationsaufgabe der Auslandsausstellungen hingewiesen:

„Die bildende Kunst als Ausdruck der Kultur ist und bleibt ein wichtiges Medium der auswärtigen Kulturpolitik. Neben dem von der Enquete-Kommission besonders erwähnten Gegenwartsschaffen sollen weiterhin auch bereits allgemein anerkannte Kunstwerke, für die im Ausland großes Interesse besteht, gezeigt werden. Die von der Enquete-Kommission vorgeschlagene Bevorzugung kleinerer Ausstellungsvorhaben entspricht der Praxis und hat sich bewährt.“¹⁴¹

Zu besonderen Anlässen sollen jedoch auch repräsentative Kulturveranstaltungen mit bekannten Künstlern stattfinden. Dies sei u. a. notwendig, um „unsere kulturelle Leistungsfähigkeit auch in solchem Rahmen unter Beweis zu stellen.“¹⁴²

Zusammenfassend stellen diese drei Dokumente die politischen Grundkonzeptionen der AKP dar, die bis heute aufgegriffen werden, aber auch, wie Schneider anmerkt, bis heute nicht umfassend umgesetzt wurden.¹⁴³ Im Überblick sind folgende Ziele, Arbeitsweisen und Bezüge auf die Künste bzw. das Ausstellungswesen für diese Arbeit relevant:

¹³⁹ Ebd., S. 15

¹⁴⁰ Ebd., S. 26

¹⁴¹ Ebd., S. 28

¹⁴² Ebd., S. 28

¹⁴³ Vgl. Wolfgang Schneider 2008, S. 13

Übersicht der Dokumente			
Titel	Leitsätze 1970	Enquete-Bericht 1975	Stellungnahme 1977
Ziele	<ul style="list-style-type: none"> - Völker- verständnis/ Friedens- sicherung - Gesell. Wandel moderieren - AKP als Ange- bot an alle 	<ul style="list-style-type: none"> - Betonung des Kultu- rellen in der AP - Entwicklung der Weltzivilisation - Legitimation Deutsch- lands als Kulturstaat - keine Selbstdarstel- lung, sondern Aus- tausch und Begegnung 	<ul style="list-style-type: none"> - AKP als gleichrangiger Bestandteil der AP - Europas Integration - Entspannungspolitik - Ausgleich mit Entwick- lungsländern - Vermittlung eines Bildes von Deutschland - Ansehen Deutschlands mehren
Arbeitswei- se	<ul style="list-style-type: none"> - Prinzip des Austauschs u. der Zusammenarbeit - erweiterter Kulturbegriff - Regionalis- ierung - Nachbetreuung 	<ul style="list-style-type: none"> - Austausch und Begegnung - Nachfrageorientierung - Bearbeitung gesell- schaftl. Themen - Breitenkultur einbe- ziehen 	<ul style="list-style-type: none"> - die kulturellen Leistun- gen Deutschlands in ent- sprechender Weise und Auswahl am passenden Ort zur passenden Zeit sichtbar machen - kontinuierlich und langfristig
Erwähnung der Künste	-	„Medien“	„kulturelle Medien“
Ausstel- lungen	-	<ul style="list-style-type: none"> - Darstellung des kultu- rellen Lebens in Deutschland - Forum für Diskussio- n schaffen (Rahmen- programm) - Reflexion gesell- schaftl. Situationen ermöglichen 	<ul style="list-style-type: none"> - traditionelle Medien - besondere Breiten- und Tiefenwirkung - grenzüberschreitende Information - künstlerische Spannun- gen gehören dazu - Gegenwartsschaffen und kunstgeschichtlich aner- kannte Positionen zeigen - kulturelles Schaffen präsentieren sowohl in kleinen Ausstellungen als auch in repräsentati- ven Großveranstaltungen

Tabelle 2: Übersicht der außenkulturpolitischen Konzepte 1970-1977

2.2.2 Die Konzeption 2000 – das zweite außenkulturpolitische Konzept

In den 1980er Jahren bestimmt Hildegard Hamm-Brücher mit ihren *Zehn Thesen zur kulturellen Begegnung und Zusammenarbeit mit Ländern der Dritten Welt*¹⁴⁴ die Diskussion um die Auswärtige Kulturpolitik. Darin fordert sie, wie bereits in den 1970er Jahren formuliert, eine auf Austausch und Gleichrangigkeit der Gastländer basierende AKP. In den 1990er Jahre dominiert die Wiedervereinigung Deutschlands die politischen Aktivitäten.

Somit wird erst im Jahr 2000 und damit 23 Jahre nach der *Stellungnahme der Bundesregierung zum Bericht der Enquete-Kommission Auswärtige Kulturpolitik* von 1977 mit der *Konzeption 2000* eine neue Gesamtkonzeption der AKP veröffentlicht. Sie reflektiert die neue internationale Stellung der Bundesrepublik nach der Wiedervereinigung Deutschlands. „Auswärtige Kulturpolitik ist integraler Teil unserer Außenpolitik. Sie ist an den allgemeinen Zielen und Interessen der deutschen Außenpolitik (...) ausgerichtet und unterstützt sie.“¹⁴⁵ Die AKP aus den 1970er Jahren hat sich vor allem mit Blick auf den Fall des Eisernen Vorhangs und die Wachstumsregion Asien verändert. Von Deutschland wird, so die Autoren der *Konzeption 2000*, international eine „gestaltende Rolle“¹⁴⁶ erwartet. Behandelte Themen sind die Werteorientierung der Außenpolitik, der Einsatz der AKP als Weg der Konfliktprävention und die kulturelle Förderung der europäischen Identität: „Auswärtige Kulturpolitik vermittelt Kultur aus Deutschland als Teil der europäischen Kultur. Sie kennzeichnet Deutschland als Kulturstaat im Dialog mit der internationalen Gemeinschaft der Staaten.“¹⁴⁷ Zugleich bleibt die Auseinandersetzung mit der Geschichte Deutschlands eine wichtige Aufgabe.

Zukunftsstrategien sollen in der Schaffung von „Foren des Dialogs“¹⁴⁸ liegen. Die AKP „beschränkt sich (...) nicht auf Kulturvermittlung, sondern fördert Dialog, Austausch und Zusammenarbeit zwischen Menschen und Kulturen.“¹⁴⁹ Damit soll sie der Verständigung dienen und langfristig wirken. Netzwerkarbeit, Aus- und Weiterbildungen werden gegenüber Einzelprojekten priorisiert. „Auf Dauer angelegte Maßnahmen in den Bereichen Kunst, Kultur und Information, Wissenschaft und Hochschulen, berufliche und Erwachsenenbildung, die Förderung der Nachfrage nach deutscher Sprache wie auch die Austausch- und Begegnungsprogramme für Multiplikatoren werden daher an Bedeutung zunehmen.“¹⁵⁰

¹⁴⁴ Hildegard Hamm-Brücher 1982

¹⁴⁵ Auswärtiges Amt (Hg.) 2000, S. 1

¹⁴⁶ Ebd., S. 3

¹⁴⁷ Ebd., S. 1

¹⁴⁸ Ebd., S. 4

¹⁴⁹ Ebd., S. 1

¹⁵⁰ Ebd., S. 5

Alle durchgeführten Programme „sollten Interessen und Bedürfnissen, die sich auf Deutschland beziehen, entgegenkommen oder diese wecken.“¹⁵¹

Die künstlerischen Veranstaltungen erhalten in der *Konzeption 2000* ein eigenes Kapitel unter dem Titel „kulturelle Programmarbeit“. Sie wird als „Kernbereich der Auswärtigen Kulturpolitik“¹⁵² bezeichnet. Kulturelle Programmarbeit

„vermittelt im Ausland ein aktuelles Bild vom künstlerischen Leben und Schaffen in Deutschland und präsentiert unser Land als kreativen Kulturstaat in Europa. Neben der Präsentation deutscher Kunst im Ausland hat sich in den letzten Jahren auch der Dialog mit Vertretern ausländischer Kulturen als gleichberechtigte Aufgabe unserer Programmarbeit etabliert. Sie leistet (...) einen wichtigen Beitrag zum interkulturellen Dialog.“¹⁵³

Für die Ausstellungsarbeit, auf die nur kurz hingewiesen wird, sind die Präsentation Deutschlands im Ausland und der Küstleraaustaausch die wesentlichen Elemente. Es soll für alle Kulturveranstaltungen gelten: „Hauptkriterien für die Auswahl geeigneter Projekte sind die künstlerische Qualität, die Aufnahmebereitschaft im Partnerland (Relevanz) und die Wirkung der jeweiligen Maßnahme (Nachhaltigkeit).“¹⁵⁴ Zuständig für die Auswahl sind die jeweiligen Programmverantwortlichen. Die Qualität wird von Expertengremien (Beiräten) der Mittlerorganisationen beurteilt; Relevanz und Nachhaltigkeit sollen u. a. von den Instituten vor Ort eingeschätzt werden. Die Kulturprogramme zielen

„zwar auf das Publikum insgesamt („Endverbraucherorientierung“), sollen aber bevorzugt Multiplikatoren, insbesondere aus dem Bereich der Medien, ansprechen und den fachlichen Austausch von Künstlern untereinander sowie die künstlerische Fortbildung fördern. Die AKP bietet dieser Zielgruppe sowohl ein nachfrageorientiertes (was wollen sie von der Kunst in Deutschland wissen?) als auch ein angebotsorientiertes Programm (was wollen wir ihnen über das künstlerische Leben in Deutschland mitteilen?).“¹⁵⁵

Die Entwicklungen der Auswärtigen Kulturpolitik wurden nach dem Jahr 2000 nicht mehr in Konzepten, sondern auf der Tagung *Menschen bewegen – Kultur und Bildung in der deutschen Außenpolitik*¹⁵⁶ im Auswärtigen Amt diskutiert. Ziel waren die Verständigung über die zukünftige Ausrichtung der Auswärtigen Kulturpolitik sowie die Auseinandersetzung mit Herausforderungen und Chan-

¹⁵¹ Ebd., S. 4

¹⁵² Ebd., S. 7

¹⁵³ Ebd., S. 7

¹⁵⁴ Ebd., S. 8

¹⁵⁵ Ebd., S. 8

¹⁵⁶ Auswärtiges Amt (Hg.) 2006

cen von Kultur und Bildung in der deutschen Außenpolitik. Die Ausrichtung der Tagung zeigt sich an den eingerichteten Arbeitsgruppen, die u. a. die Rolleder Kreativindustrie, die Auswärtige Kulturpolitik im Spiegel des gesellschaftlichen Wandels sowie innovative Kooperationsmodelle behandelten. Auch die Präsenz in „alten und neuen“ Weltregionen und die ständig wachsenden Aufgaben der AKP wurden in einzelnen Arbeitsgruppen thematisiert.¹⁵⁷

Zusammenfassend ging es einerseits darum, eine stringente Corporate Identity für Deutschland basierend auf einem neuen Selbstbewusstsein in der Wirkung Deutschlands nach außen zu entwickeln. Andererseits wollte man der kulturellen Vielfalt, der Widerspenstigkeit der Kunst, dem deutschen föderalen System und dem Kulturdialog auf Augenhöhe in der Außendarstellung gerecht werden. Diese Auseinandersetzung zeigte sich in den Diskussionen der Arbeitsgruppen: Auf der einen Seite stand hierbei die Forderung nach einer an den Problemen der Gesellschaft orientierten Kulturarbeit, die niemanden ausgrenzt und innere und äußere Kulturarbeit Deutschlands miteinander verbindet. Die Gegenposition forderte im Kontext der Diskussion um eine Leitkultur in Deutschland einen kulturellen Kanon für die Auslandskulturarbeit.¹⁵⁸

„Hans Georg Knopp, Generalsekretär des Goethe-Instituts, stellte das alte Konzept von Nationalkulturen in Frage. Dies müsse sich auch in der Auswärtigen Kultur- und Bildungspolitik niederschlagen: Statt Kultur zu präsentieren müsse sie Moderator kultureller Prozesse sein, von denen sie selbst wiederum politische Impulse erhofft.“

Diesem Gedankengang wollten andere Gesprächsteilnehmer nicht ganz folgen. Kunst und Kultur, so die Bundestagsabgeordnete Monika Grütters, machten Verständigung, Toleranz und Integration möglich. Es müsse aber eine positive Selbstgewissheit zugrunde liegen, sprich: man kann nur tolerant sein, wenn man weiß, woher man kommt. Sie zweifelte daran, dass es sinnvoll sei, das Konzept der Nationalkultur aufzugeben. Im Gegenteil: Deutschland werde im Ausland als Kultur-nation wahrgenommen.“¹⁵⁹

Immerhin, so Mike de Vries, 2006 Geschäftsführer der FC Deutschland GmbH verantwortlich u. a. für die Standortinitiative „Deutschland – Land der Ideen“, verfüge der deutsche Kultursektor über ein hohes Ansehen im Ausland und kön-

¹⁵⁷ Vgl. ebd., S. 5-6: „Modernes Profil: Die Rolle der Kreativindustrie“; „Neues Selbstverständnis: Auswärtige Kulturpolitik im Spiegel des gesellschaftlichen Wandels“; „Weltweite Netzwerke: Dauerhafte Bindungen durch Bildung und Wissenschaft“; „Starke Partner: Mehr Wirkung durch innovative Kooperationsmodelle“; „Globale Reichweite: Präsenz in ‘alten und neuen’ Weltregionen“; „Erweiterte Aufgaben: Kultur des Dialogs in einer globalisierten Welt“

¹⁵⁸ Vgl. ebd., S. 76

¹⁵⁹ Ebd., S. 73: Zusammenfassung der Diskussion der Arbeitsgruppe Neues Selbstverständnis: AKP im Spiegel des gesellschaftlichen Wandels

ne daher „das negative Image vom ‚kranken Mann Europas‘“ vertreiben und mithelfen, „beim innovativen Deutschland-Bild, ‚substanziell nachzuliefern‘“¹⁶⁰. Die Tagung bewegte sich somit im Spannungsfeld einer „innovativen“ Präsentation Deutschlands und der Erkenntnis, dass „[a]uch wenn der Anspruch noch besteht, Kultur als eine Wagenburg nationaler Identität zu definieren, die Wirklichkeit (...) ihn überholt [hat].“¹⁶¹

Die Programmarbeit wurde nicht in einem eigenen Panel behandelt, sondern floss übergreifend in die Diskussionen mit ein. Der damalige Außenminister Steinmeier forderte Kulturprojekte, die eine Kultur des Dialogs unterstützen. Kulturschaffende würden dabei entscheidend das Bild von Deutschland im Ausland prägen.¹⁶² Von Prof. Dr. h.c. Klaus-Dieter Lehmann, 1998-2008 Präsident der Stiftung Preußischer Kulturbesitz in Berlin und seit 2008 Präsident des Goethe-Instituts, wurde herausgestellt, dass über Kulturarbeit ein Land greifbar gemacht und als dialogbereit verstanden werden könne. Er führte an, mit „Kulturarbeit entstünden wichtige Schnittstellen, die bei einer reinen Interessenpolitik nicht existieren.“¹⁶³ Dabei wurden Beispiele eingebracht, jedoch keine grundlegende Reflexion der Künste und ihrer Möglichkeiten in der AKP angestoßen, wie Schneider kritisch anmerkt:

„Kaum einer fragte danach, was im Ausland ausgestellt wird, welche Musik bei den Projekten eine Rolle spielt, wie die Vermittlung von Theater stattfindet. Denn noch immer geht es doch vorrangig um den Export. Der Austausch wird gepredigt, gepflegt wird die Präsentation.“¹⁶⁴

Zusammenfassend verdeutlichen die *Konzeption 2000* sowie die Tagung *Menschen bewegen* im Jahr 2006 die Diskussion der Aufgaben und Ziele der AKP im Untersuchungszeitraum dieser Arbeit. Dabei werden die Grundlagen aus den 1970er Jahren aufgegriffen und weiterentwickelt.¹⁶⁵ Im Überblick sind folgende Ziele, Arbeitsweisen und Bezüge auf die Künste bzw. das Ausstellungswesen daraus für diese Arbeit relevant:

¹⁶⁰ Ebd., S. 57: Zusammenfassung der Diskussion der Arbeitsgruppe Modernes Profil: Die Rolle der Kreativindustrie.

¹⁶¹ Zafer Senocak 2006, S. 71

¹⁶² Vgl. Frank-Walter Steinmeier 2006, S. 18

¹⁶³ Ebd., S. 171. Abschlussdiskussion: Für Deutschlands Zukunft: Wie auswärtige Kultur- und Bildungsarbeit unseren Interessen dient. Äußerung von Prof. Klaus-Dieter Lehmann

¹⁶⁴ Wolfgang Schneider 2006, S. 31

¹⁶⁵ Vgl. Auswärtiges Amt (Hg.) 2000, S. 1

Übersicht der Dokumente		
Titel	Konzeption 2000	Menschen bewegen 2006
Ziele	<ul style="list-style-type: none"> – Unterstützung der allg. Ziele der AP – gestaltende Rolle Deutschlands in der Welt – Werteorientierung – Konfliktprävention u. Friedenssicherung – europäische Identität fördern – Auseinandersetzung mit Geschichte – D. als Kulturstaat in Europa zeigen 	<ul style="list-style-type: none"> – modernes Profil Deutschlands zeigen – Kreativindustrie u. andere Partner einbinden – Repräsentation und Dialog der Kulturen verbinden – Kulturinnenpolitik u. -außenpolitik verbinden
Arbeitsweise (in Kulturprogrammen)	<ul style="list-style-type: none"> – Foren des Dialogs u. Netzwerke schaffen – Zusammenarbeit von Menschen fördern – langfristige (Ausbildungs-)Projekte – Dialog mit den Gastländern – Auswahl nach Qualität, Relevanz u. Nachhaltigkeit – Nachfrage- u. Angebotsorientierung – Multiplikatoren u. Künstler als Adressaten erreichen 	<ul style="list-style-type: none"> – AKP als Moderator kultureller Prozesse oder Entwicklung eines Kulturkanons? – hohes Ansehen des Kultursektors: Kulturschaffende prägen das Bild von Deutschland im Ausland – Kulturarbeit als Schnittstelle für den Dialog
Erwähnung der Künste	kulturelle Programmarbeit als Kernbereich der AKP	kein eigenes Tagungspanel
Ausstellungen	<ul style="list-style-type: none"> – Bild vom kulturellen Leben und Schaffen in D. vermitteln – Künftlerausaustausch als Expertenaustausch ermöglichen 	-

Tabelle 3: Übersicht der außenkulturpolitischen Konzepte 2000-2006

2.3 Kritik an der Verbindung von Politik und kultureller Programmarbeit

Diese Konzepte der AKP binden, wie oben dargestellt, in unterschiedlichem Maße die Künste im Rahmen der Programmarbeit in die Außenpolitik ein. Damit entsteht ein Spannungsfeld zwischen der interessengeleiteten Politik und der durch das Grundgesetz geschützten Autonomie der Kunst, wie bereits die Bundesregierung 1977 feststellte.¹⁶⁶ Schneider weist darauf hin, dass die Künste in der AKP gerade dadurch wirken, dass sie nicht politisch sind und eine andere Dimension des Nachdenkens, der Reflexion und der Irritation ermöglichen. Er schreibt:

¹⁶⁶ Vgl. Bundesregierung 1980, Kapitel 2.2.1

„Kunst ist eben nicht per se politisch. (...) Kunst kann irritieren, indem sie vertraute Wahrnehmungsmuster in Frage stellt, den Blick für das Unerwartete, Unvertraute, sensibilisiert. In diesem Sinne kann sie zu einem Impuls werden, über asymmetrische Welten nachzudenken, die außerhalb begrenzter Blickwinkel existieren und zum Dialog anstiften.

Man kann an der Kunst zum Beispiel lernen, was analog in einer interkulturellen Gesellschaft mit ihren differentiellen Lebensformen wichtig ist. Häufig finden sich in der Kunst sogar erste Ansätze zur Vergangenheitsaufarbeitung, gerade wenn in einer Gesellschaft deren Verdrängung Zukunft ungestaltbar macht. Ihre Stärke besteht gerade darin, unabhängig und ohne Auftrag zu agieren.“¹⁶⁷

Er warnt zugleich vor einer politischen Instrumentalisierung und juristischen Überregelung und fordert den Freiraum der Künste zu schützen und somit Platz für künstlerische Experimente und kulturelle Zusammenarbeit zu schaffen.¹⁶⁸ Für Christian Saehrendt können gerade aus dieser anderen Funktionsweise der Kunst Konflikte mit den politischen Zielen entstehen. Er weist auf die unterschiedlichen Interessen von Kunst und AKP hin:

„Während Künstler Zweifel anmelden, ob Kunst tatsächlich für Völkerverständigung geeignet ist, weil sie häufig irrationalen, rein visuellen und damit nichtdiskursiven Gestaltungsprinzipien folgt, trifft man im Auswärtigen Amt die Position an, Kulturarbeit gehöre in den Werkzeugkasten der Außenpolitik.“¹⁶⁹

Andreas Rossmann beleuchtet das Verhältnis von Kunstaustausch und AKP genauer: „Die Politik kann, was den internationalen Kulturaustausch angeht, nur Hilfestellungen leisten, doch läuft dieser, wiewohl dann mühsamer, später, lang-samer auch ohne sie.“¹⁷⁰ Und er findet Unterstützung bei Saehrendt, der das Verhältnis von Kunst und AKP als einseitig begreift: „Der Kunstbetrieb braucht die Auswärtige Kulturpolitik der Bundesrepublik nicht unbedingt, aber die Politik kann von der Wirkung deutscher Kunst im Ausland profitieren.“¹⁷¹

Umgekehrt ist die Kunst durchaus auch auf finanzielle Förderung angewiesen. Über dieses Instrument, so Dr. Friedrich Meschede, 1992-2008 Leiter des internationalen Künstlerprogramms des DAAD in Berlin, wird sie in den Rahmen nationaler Interessen gestellt:

„Und die Kunst? (...) Sie wird (...) in Zukunft ihre wesentliche Förderung erfahren, wenn Künstler in der Lage sind, regionale oder nationale Identität zu verkörpern. So

¹⁶⁷ Wolfgang Schneider 2010, S. 90

¹⁶⁸ Vgl. Wolfgang Schneider 2008, S. 16

¹⁶⁹ Christian Saehrendt 2009, S. 146

¹⁷⁰ Andreas Rossmann 2004, S. 26

¹⁷¹ Christian Saehrendt 2009, S. 150

soll Kunst nicht mehr als grenzüberwindend verstanden werden, sondern sie soll grenzstiftend wirken. Immer mit der möglichen Ausflucht, dass sie, ganz dialektisch, beides ist: regional-national wie international.¹⁷²

Julia Sattler weist in ihrer Arbeit ebenfalls auf die Abhängigkeit der kulturellen und künstlerischen Programme von politischen Schwerpunktsetzungen hin.¹⁷³ Die Mittelzuweisungen, beispielsweise durch Sonderprogramme des Auswärtigen Amtes, bilden den Aktionsrahmen für Kunst- und Kulturprogramme und folgen damit der politischen Agenda. Schneider stellt fest: „In der Folge wurde die traditionell regierungsunabhängige Außenpolitik in den prioritären Zielländern durch eine von der aktuellen Tagespolitik bestimmte Auswärtige Kulturpolitik abgelöst.“¹⁷⁴ Sattler beschreibt diese Entwicklung als „Politisierung“¹⁷⁵ der Auswärtigen Kulturpolitik.

Neben der Finanzierung ist die Repräsentationsfunktion der Kulturprogramme im Ausland und die damit gegebene Verbindung der Kulturveranstaltungen mit der Beachtung Deutschlands für Steffen R. Kathe ein weiteres zu bedenkendes Kriterium. Die Durchführung von Kulturprogrammen beschreibt dieser in seiner Geschichte des GI als

„eine Gratwanderung zwischen den zu erwartenden Reaktionen der Bonner Ministerialbürokratie und der Öffentlichkeit. Auch wenn es letztlich unter beinahe 500 Tsd. Kulturveranstaltungen, die das Goethe-Institut bis 1990 veranstaltete, nur weniger als 50 (...) Problemfälle gab, so war das Medienecho immer rufschädigend für die deutsche Auswärtige Kulturpolitik und das Münchner Institut.“¹⁷⁶

Dabei geht es, so macht Schreiner deutlich, immer um die kulturpolitische Rahmung der Veranstaltungen, jedoch nicht um die Künste selbst: „Keineswegs nämlich bedingt die nationalistische Zuordnung eines kulturellen Objektes, dass dieses mit nationalistischer Intention produziert wurde; es genügt vielmehr eine entsprechende Interpretation.“¹⁷⁷ Und er erläutert weiter, dass die politische Perspektive auf die Künste im Rahmen der AKP nur einen kleinen Ausschnitt ihrer Bedeutungsvielfalt herausgreift. Die universelle Autonomie der Künste bleibe hingegen bestehen und sei davon unberührt.

Die in diesem Abschnitt zusammengefasste Kritik an der Verbindung von politischen Interessen und Kunst macht sich an der Repräsentationsfunktion des

¹⁷² Friedrich Meschede 2004, S. 31

¹⁷³ Vgl. Julia Sattler 2007, S. 148

¹⁷⁴ Wolfgang Schneider 2008, S. 18

¹⁷⁵ Julia Sattler 2007, S. 270

¹⁷⁶ Steffen R. Kathe 2005, S. 231-232

¹⁷⁷ Patrick Schreiner 2011, S. 172

Kulturprogramms, der finanziellen Abhängigkeit von Förderschwerpunkten und der unterschiedlichen Funktionsweise bzw. Konstruktion der Felder Kunst und Politik fest. Die Verbindung von Kunst und Politik steht in der Kritik, nur „einen politischen Zweck zu erfüllen.“¹⁷⁸ Wird von Seiten der Kritiker dabei vor allem der politische Rahmen kritisiert, sehen die Befürworter in den künstlerischen Ausdrucksmöglichkeiten und damit frei wirkenden und verhandelbaren Inhalten eine besondere Chance der Verständigung. Für sie, so die Überzeugung der Praktiker, ermöglicht Kunst eine andere Perspektive und Kommunikationsbasis in den Außenbeziehungen. Schreiner bietet eine Verbindung beider Positionen, wenn er darauf verweist, dass die Künste gerade mit ihrer universellen und freien Wirkung für die Politik eine nationale Differenzierung auf Basis dieser universellen und anerkannten Wertebasis ermöglichen:

„Wenn etwa in politischen Zusammenhängen über Künste gesprochen wird, so spiegelt sich diese Differenz [von universeller Kunst und situativer politischer Interpretation] in der Annahme, dass Künste aufgrund ihrer universalistischen Relevanz über Autonomie, Eigenwertigkeit und Eigengesetzlichkeit verfügen oder zumindest verfügen sollten; jeder politische Zugriff ist notwendig auf diesen Universalismus der Künste verwiesen. (...) Sie sind (...) sowohl (...) künstlerisch als auch politisch.“¹⁷⁹

Welche Rahmenbedingungen und gestalterischen Möglichkeiten für eine kommunikativ angelegte AKP künstlerische Veranstaltungen bieten, möchte diese Arbeit genauer analysieren.

2.4 Zusammenfassung der konzeptionellen Ziele auswärtiger Kulturarbeit

Auch wenn im Kapitel 2.3 deutlich wurde, dass die Verbindung von Kunst und AKP ein Spannungsfeld erzeugt, das kritisch betrachtet wird, findet der Einsatz der Künste in der AKP schon seit der Weimarer Republik statt und wird auch im Untersuchungszeitraum fortgesetzt. Wie Schreiner darlegt, werden gerade durch das Feld der Künste und ihre besondere geschützte Stellung in der Staatenwelt eine nationale Abgrenzung und zugleich eine Verständigung in und durch diese künstlerischen Medien möglich.

Die politischen Konzepte, die hier ab den 1970er Jahren untersucht wurden, zeigen diese beiden Tendenzen auf: Einerseits wird auf die Darstellung der „kul-

¹⁷⁸ Lorenz Richter 2008, S. 44

¹⁷⁹ Patrick Schreiner 2011, S. 200

turellen Leistungen“¹⁸⁰ Deutschlands hingewiesen, die im Rahmen der AKP sichtbar werden sollen. Damit ist die Kulturarbeit in der AKP Teil der Außenpolitik und soll ein Bild von Deutschland im Ausland zeichnen sowie Deutschland als Kulturstaat in der Welt legitimieren. Andererseits wird AKP als „Moderator kultureller Prozesse“¹⁸¹ beschrieben und soll dem Prinzip des Austauschs folgen. AKP wird somit als Medium zur Völkerverständigung, der Friedenssicherung und Gestalter von gesellschaftlichen Veränderungen verstanden.

Auswärtige Kulturpolitik, so die Stellungnahme von 1977, müsse die Spannungen aushalten, die die autonomen Künste in das politische Feld bringen. Ihre Aufgabe sei es jedoch, die kulturellen Produktionen aus Deutschland in der passenden Weise und der entsprechenden Auswahl am passenden Ort und zur passenden Zeit sichtbar zu machen.¹⁸² Damit kommt der AKP eine *kuratierende Funktion* zu, die zwar auf eine Vielzahl an Mittlerorganisationen und verantwortliche Experten verteilt ist, aber dennoch besteht. Aus diesem Grund ist die Frage wesentlich, was durch diese Auswahl- und Präsentationsprozesse – also durch die *kuratierende Funktion* – im Ausland gezeigt und vermittelt wird. Diese Frage kann, sollen die Inhalte beleuchtet werden, nur durch eine Betrachtung der Veranstaltungspraxis der AKP der letzten Jahre beantwortet werden, wie sie in den Kapiteln 6 und 7 erfolgt. Einige Kriterien zur Rahmung und Gestaltung der Kulturarbeit im Ausland finden sich in den politischen Konzepten: So wird in der *Konzeption 2000* festgehalten, dass die künstlerischen Produktionen nach Qualität, Relevanz für das jeweilige Gastland und ihrer nachhaltigen Wirkung ausgewählt werden sollten.¹⁸³ Es werden auch konkrete Orientierungspunkte für die Umsetzung benannt. Dabei kommt es über die Jahre zu Veränderungen oder Weiterentwicklungen:

Kulturarbeit im Ausland soll in den 1970er Jahren den Austausch und die Zusammenarbeit von Menschen ermöglichen. Das Angebot soll regionale Bezüge aufweisen, nachfrageorientiert sein und die Nachbetreuung der Projekte und Teilnehmer verwirklichen. Zudem soll die Arbeit kontinuierlich stattfinden und langfristig angelegt sein. Mit dem erweiterten Kulturbegriff gehen die Inhalte über die schönen Künste hinaus und greifen gesellschaftlich relevante Themen auf. Neben dem Gegenwartsschaffen und kulturgeschichtlichen Positionen soll die Kulturarbeit im Ausland die Breitenkultur aus Deutschland einbeziehen. Dabei sollen kleine Veranstaltungen bevorzugt werden, zu besonderen Anlässen

¹⁸⁰ Bundesregierung 1980, S. 15

¹⁸¹ Auswärtiges Amt (Hg.) 2006, S. 73, Zusammenfassung der Diskussion der Arbeitsgruppe „Neues Selbstverständnis: AKP im Spiegel des gesellschaftlichen Wandels“. Äußerung von Hans-Georg Knopp

¹⁸² Vgl. Bundesregierung 1980, S. 16-17

¹⁸³ Vgl. Auswärtiges Amt (Hg.) 2000, S. 8

jedoch auch repräsentative Großveranstaltungen stattfinden. Kunst dient dabei aufgrund ihrer besonderen Breitenwirkung der Reflexion gesellschaftlicher Situationen und soll grenzüberschreitend informieren.

Im Jahr 2000 finden mehrere dieser Faktoren keine Erwähnung mehr und die konkrete Auseinandersetzung mit den Künsten weicht einer umfangreichen, aber allgemeineren Formulierung von Zielen der AKP. So wird die Breitenkultur nicht mehr erwähnt und auch die Breitenwirkung der Künste wird durch eine Fokussierung auf Multiplikatoren, Künstler und Experten als Adressaten ersetzt. Die Programme sollen für die Gastländer relevant sein, es werden jedoch nicht mehr explizit regionale Bezüge gefordert. Der „Kernbereich der AKP“ soll zugleich nachfrage- und angebotsorientiert aufgestellt werden und Netzwerke schaffen. Ein Bild von Deutschlands kulturellem Leben soll weiterhin vermittelt werden. Zu Veranstaltungsformaten werden jedoch keine Aussagen mehr getroffen. Im Jahr 2006 ändern sich die Formulierungen etwas: Als „Moderator kultureller Prozesse“ wird die AKP mehr als Schnittstelle zur Herstellung von Kontakten präsentiert und weniger als Veranstalter eigener Programme. Kritiker hingegen fordern mit einem kulturellen Kanon die konkrete Benennung von kulturellen Inhalten der AKP. Es geht 2006 um das moderne Profil Deutschlands, an dem neben der Kreativwirtschaft auch das Ansehen des deutschen Kultursektors im Ausland mitwirkt.

Abschließend kann festgehalten werden, dass die Ausstellungsarbeit, wie auch die weiteren Künste, in den Konzepten der AKP nur in der Stellungnahme von 1977 sowie dem vorbereitenden Enquete-Bericht einzeln thematisiert und problematisiert werden. Die Leitsätze von 1970 und die Tagung *Menschen bewegen* 2006 gehen nicht explizit auf sie ein und in der *Konzeption 2000* wird zwar die kulturelle Programmarbeit insgesamt thematisiert, die spezifischen Möglichkeiten der einzelnen Künste und künstlerischen Prozesse bleiben jedoch unberücksichtigt. Für die Ausstellungsarbeit wird nur vereinfachend auf ihr Potential zur Darstellung des Kulturlebens Deutschlands hingewiesen. Der Austausch in diesem Bereich wird auf die Expertenebene zwischen Künstlern beschränkt. Kunst- und Kulturvermittlung wird über die Forderung von Rahmenprogrammen hinaus in keinem der Dokumente thematisiert.

Die eher geringe Regelungsdichte der kulturellen Programmarbeit in den politischen Dokumenten wird meist durch das Delegationsprinzip der AKP, das die autonome Umsetzung der AKP den Mittlerorganisationen zuordnet, gerechtfertigt. Die offenen Formulierungen der politischen Konzepte lassen in dieser Perspektive den Mittlerorganisationen die Freiheit der jeweils passenden Umsetzung und Adaption der Programme an politische, künstlerische oder gesellschaftliche Gegebenheiten in den Gastländern. Aus diesem Grund wird den Mittleror-

ganisationen und ihrer Umsetzung der Ausstellungsarbeit in dieser Arbeit ein eigenes Kapitel gewidmet (vgl. Kapitel 5).

Es kann jedoch zusammenfassend durch die oben durchgeführte Analyse festgehalten werden, dass erstens die Mittlern eine Machtposition bei der Gestaltung der kulturellen Programmarbeit einnehmen und zweitens die Künste in der AKP außenpolitische Ziele unterstützen und gleichzeitig autonom agieren sollen. In den politischen Konzepten werden beide Punkte bis heute in ihren Auswirkungen nicht ausreichend reflektiert.

Deutschlandbilder

Ausstellungen im Auftrag Auswärtiger Kulturpolitik

Denscheilmann, H.

2013, XVIII, 302 S. 17 Abb., Softcover

ISBN: 978-3-658-03011-7